



Was wir wollen — was wir bieten.

Worte der Redaction.

Der gewaltige Koloss des Römer-Reiches war zertrümmert, die letzten Reste desselben versuchte vergebens ein Knabe auf dem alten Throne der Imperatoren gegen die von allen Seiten heranstürmenden Barbaren zu retten. Ein Spielball in den Händen derselben hielt dieser Knabe die berühmtesten Namen seiner erlauchtesten Vorgänger im Zerrbilde vereinigt in seinem eigenen, — Romulus-Augustus war im Jahre 475 n. Chr. weströmischer Kaiser geworden. Wohin immer er blickte, war es ein Bild des Jammers, das sich ihm darbot. Wie von einem siechen, pestkranken Leibe ein Glied um das andere abfällt, so fiel von seinem Reiche ein Theil nach dem andern ab, der Koloss zerfiel in sein eigenes Nichts. Der Anführer der Heruler, Odoaker mit Namen, erbarmte sich schliesslich der Leiden des purpur-geschmückten und doch so unglücklichen Knaben, setzte denselben in den Ruhestand, und machte sich selbst zum Könige von Italien. Spanien und Aquitanien war die Beute des westgothischen Königs Alaric geworden. In Gallien hatte Childeric, König der Franken, das Erbe der Römer angetreten und seinem Nachfolger

Chlodwig musste der letzte römische Feldherr Siagrius auch den letzten Rest römischer Beszung einräumen. Germanien und Britannien lag im Schatten des Heidenthums, und Haeretiker in grosser Menge, der Arianer gewaltige Massen, drohten der jungen katholischen Kirche allenthalben den Boden unter den Füssen zu entrücken. Dies war im Kurzen gesagt die Weltlage am Schlusse des 5. Jahrhunderts nach Christo. Es war ein allgemeines Trauern und Weheklagen. Denn noch nie, seit die Weltgeschichte mit ehernem Griffel die Schicksale des Menschengeschlechtes verzeichnet hatte, gab es den Tod, den Untergang eines solchen Riesen zu betrauern, wie es das römische Weltreich war. — Germanische Völkerschaften traten dessen Erbschaft an.

Um die vielen Wunden nun, die dem Menschengeschlechte in diesem Kampfe und Ringen, in diesem Anpralle der Wogen von allen Seiten, in sittlicher und gesellschaftlicher Richtung geschlagen worden waren, theilweise zu heilen, um die Reste der römischen Cultur, dieser vielhundertjährigen Frucht des menschlichen Geistes, zu retten, rief die göttliche Vorsehung einen Mann in's Dasein, der alle jene Eigenschaften in sich vereinigte, welche ihn zum Führer zu Gott, zum Retter der Gesunkenen, zur Stütze der Leidenden, zum Lehrer und Erzieher der Unvernünftigen und Unmündigen, vollkommen befähigten. Im Jahre 480 war zu Nursia ¹⁾ der heil. Benedict geboren worden, mit Recht der Patriarch der abendländischen Mönche genannt. Ein Römer der Abstammung nach, war Benedict in aller römischen Wissenschaft sorgfältig erzogen worden und im Mittelpunkte des gesunkenen Römer-Reiches, in dessen unglücklicher Hauptstadt, hatte er in der ereignisvollen Zeit, wie wir sie anfangs geschildert haben, aus eigener Anschauung kennen gelernt, was für ihn später der

¹⁾ Einige Stunden östlich von Spoleto am Fusse der Apenninen.

Endzweck seines ganzen Schaffens und Wirkens werden sollte: Die Nothwendigkeit der vollen Hingabe an Gott, sowie die daraus erstarkende Fürsorge für seine Mitmenschen. — Mit dem „Ora et labora“ als Devise auf seiner Fahne ging er muthig mit seinen Schülern in den Kampf gegen den doppelten gewaltigen Feind, der nicht nur Italien, sondern fast ganz West-Europa dem Untergange zuzuführen drohte — das Heidenthum und die Unwissenheit. 14 Hundert Jahre sind seither verflossen; Jahrhunderte dies von nicht geringerer Tragweite, wie sie die ersten der christlichen Aera waren. Der gewaltige Baum, den der Heilige auf Gottes Eingebung zu Subiaco gepflanzt, den er auf Monte-Casino begründet, den im 8. Jahrhunderte ein zweiter Heiliger desselben Namens, Benedict von Aniane (geb. 751) gezügelt hatte, er steht zur Stunde noch da, in ungeschwächter Lebenskraft, seine Aeste und Zweige weit ausbreitend über alle Theile der Erde. Völker und Nationen kamen und gingen, ruhten aus und wurden gekräftigt durch die Lehren des Glaubens und der Cultur, die sie im Schatten dieses gewaltigen Baumes erhalten hatten. Mit Recht kann man sagen, dass das Angesicht des Erdkreises erneuert wurde von jenem Augenblicke an, wo sich St. Benedicts Stiftung, der Benedictiner-Orden, eingewurzelt, und seine cultur-geschichtliche Mission begonnen hatte.

In wie weit nun der Benedictiner-Orden dieser seiner Aufgabe gerecht wurde, wird an einer andern Stelle dieser Blätter dargethan werden. Wir werden dort einsehen lernen, dass dieser Orden in gleicher Weise den universellen Character an sich trägt, wie dessen heiliger Stifter. Hier aber können wir mit voller Ueberzeugung sagen, dass eine Feier, wie sie das laufende Jahr 1880 eingeleitet hat, die Feier der vor 1400 Jahren erfolgten Geburt S. Benedict's, — ihre volle Berechtigung hat.

Wir wollen hier auch gleich mit wenigen Worten dem Einwurfe begegnen, weshalb nicht schon in vergangenen Jahrhunderten dieser Gedächtnistag von den zahlreichen Mitgliedern des Ordens festlich begangen wurde. Die Geschichte selbst gibt hierauf Rede und Antwort. Im 18. Jahrhunderte drohte der Josefinismus allen klösterlichen Institutionen mit dem Untergange und in ähnlicher Weise finden wir, je weiter wir in die Vergangenheit zurückgehen, dass es vorzüglich politische Momente waren, die eine gemeinsame Jubiläumsfeier im Schoosse des Ordens unpassend, ja unmöglich machten. Für die gegenwärtig eingeleitete Jubiläumsfeier war zum grössten Theile die politische Ruhe massgebend, das immer innigere Anschliessen der einzelnen Mitglieder des Ordens aneinander, gefördert durch die grossen Entdeckungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Wissenschaft, des Handels und Verkehres, aber auch ein wenig der Umstand, dass eben unser Jahrhundert das Jahrhundert der Jubiläen ist.

Eine genetische Entwicklung der Jubiläumsfeier vom ersten Gedanken, von der ersten Anregung hiezu, wie sie aus der neuen Welt nach der alten herübergebracht wurde, werden wir an der Hand der einzelnen Schriftstücke an einer anderen Stelle bringen. Hier wollen wir nur die Ueberzeugung sicherstellen, dass die Anregung zur Jubelfeier des Benedictiner-Ordens, die Feier des Geburtsjahres seines erhabenen Stifters, allseitig, im Schoosse des Ordens selbst, wie auch in der Welt, allgemeinen Anklang fand. Die Art und Weise, wie dies Jubiläum im Orden selbst begangen werden wird, wird von uns in diesen Blättern rechtzeitig die verdiente Würdigung und Schilderung finden. Soviel steht nun schon fest, dass nicht nur Kunst und Wissenschaft das ihrige dazu beitragen werden, diese Feier zu einer erhebenden und würdigen zu machen, sondern dass im Gegensatze zu dieser mehr profanen Seite des Festes

auch dessen kirchliche Seite einen, dem Wesen des Ordens entsprechenden, allgemeinen Charakter tragen wird.

Noch immer steht der Benedictiner-Orden kräftig und tief eingewurzelt da. Wohl wurden im Verlaufe der Jahrhunderte gar viele seine stärksten Aeste und Zweige abgehauen, doch trieb und grünte er stets vom neuen, der knorrigen Eiche vergleichbar, die den alten Germanen heilig, erst im Orden durch einen seiner hervorragendsten Söhne, S. Bonifacius (Winfried), ihre Weihe und Bedeutung erhielt. Und wie die zahllosen Blätter mit ihrem Grün die Eiche schmücken, so werden auch die zahllosen Jubiläumsgaben und Festschriften das gesegnete Andenken des heil. Benedict zieren, der mit seinen Schülern der erste Pionnier für Kunst und Wissenschaft auf dem brachgelegten, mit Trümmern besäten Boden der alten Welt gewesen war.

Doch soll diese Jubiläumsfeier, wenn auch gekennzeichnet durch die ihr geweihten Früchte der Kunst und Wissenschaft, keineswegs eine vorübergehende sein. Das Andenken an sie soll erhalten bleiben für kommende Geschlechter, in wie weit dies eben bei menschlichen Schöpfungen möglich ist. Hiefür wird zunächst die Kunst sorgen, die es an der Wiege des Ordens auf Monte-Casino, und auch sonst, in ihren verschiedenartigen Werken verewigt. Hiefür soll aber auch die Wissenschaft thätig und förderlich sein. In letzterer Beziehung nun wurde der Gedanke näher aufgefasst und erörtert, wie es möglich wäre, auch in einem „wissenschaftlichen Organe“ die Kräfte der Einzelnen zu vereinigen und diese gesammelten Geistesproducte der Söhne des heil. Benedict ihrem Vater, Meister und Lehrer als fortdauerndes Jubiläumsgeschenk zu Füßen zu legen. Dieser Idee nun verdankt die Zeitschrift ihr Entstehen, ihre Begründung, mit welcher hiemit der Benedictiner-Orden vor die Oeffentlichkeit tritt. Sie soll, eingedenk des allbekannten „Viribus unitis,“ ein Centralorgan

bilden für die wissenschaftlichen Bestrebungen der einzelnen Ordensmitglieder, sie soll durch die Mittheilungen aus deren Mitte diese selbst in beständiger Verbindung untereinander erhalten, sie soll ihnen ermöglichen, gemeinsame Freuden in würdiger Weise zu geniessen, gemeinsame Leiden mit christlichem Heldenmuth zu ertragen. „Sind ja, — wie Leibnitz¹⁾ so schön bemerkt, — tausend Dinge ein Kinderspiel für zwei, drei oder mehrere, welche mit einander einverstanden sind, während ein einziger entweder nie oder sehr schlecht damit fertig werden würde.“

Diesen Gedanken eines Centralorgans nun werden wir in drei gesonderten Abtheilungen in unserer Zeitschrift uns durchzuführen bestreben. Die erste Abtheilung wird wissenschaftliche Abhandlungen umfassen. Sie wird sich also damit befassen, was die einzelnen Mitglieder durch ihre gelehrten Studien zu Tage fördern. Den Begriff solcher Studien gibt abermals Leibnitz durch Erklärung des Wortes der „Gelehrte.“ „Unter einem Gelehrten²⁾ — schreibt er — verstehe ich einen Mann, der die wichtigsten, in der bekannten Welt stattgefundenen und im Andenken der Menschen aufbewahrten Ereignisse kennt und miteinander verglichen hat, der die hauptsächlichsten Phänomene des Himmels und der Erde, die Geschichte der Natur und der Künste, die Auswanderungen der Völker, die Veränderungen und Umgestaltungen der Sprachen und Reiche, den gegenwärtigen Zustand der Welt, kurz alle Kenntnisse, welche kein reines Product der geistigen Anlagen sind, sondern durch die Besichtigung der Dinge und die Erzählung der Menschen erworben werden, inne hat.“ — Demzufolge wollen wir auch kein wissenschaftliches Gebiet von unseren Studien aus-

1) Lettres et opuscles pag. 286 - 288 nach Lamey's Broschüre S. 25.

2) Brief an Huetius vom Jahre 1613 bei Lamey S. 19.

schliessen, in wie weit nämlich ein solches dem Wahlspruche des Benedictiner-Ordens: „In omnibus glorificetur Deus“ gerecht wird.

Wir halten es für unnöthig, jetzt erst den Beweis liefern zu müssen, dass unserem Orden nicht allein das Gebet und die Urbarmachung des Bodens, sondern auch die Pflege der Wissenschaft von seinem Stifter schon zur Aufgabe gemacht wurde. Wer St. Benedict's Leben aus den Dialogen des heil. Gregor kennt, wer immer mit seiner heil. Regel vertraut ist, mit jenen Grundsätzen, die er in derselben seinen Schülern zur Richtschnur für das irdische Dasein als die Vorbereitung für die Ewigkeit gegeben hat, der weiss zur Genüge, dass der heilige Gesetzgeber selbst wissenschaftlich ausgebildet war, stets nicht nur selbst ein Freund der Wissenschaft blieb, sondern dies auch seinen Schülern zur Aufgabe gemacht hat. Zahlreiche Capitel der heiligen Regel (C. 32, 49 etc.) weisen darauf hin, und gleich die ersten Jünger vollführten gewissenhaft diese Befehle ihres Meisters. „Denn es würde — wie gleichfalls Leibnitz bemerkt¹⁾ — der Frömmigkeit nur schädlich sein, wenn man das Studium und die Wissenschaften hiebei vernachlässigen wollte“. Gewiss sieht auch Jedermann ein, dass das klösterliche Stillschweigen und die Gewohnheit zu betrachten, welche beide St. Benedict den Seinigen zur Pflicht macht, ganz ausgezeichnete Mittel sind zur fortwährenden Entwicklung und Kräftigung des philosophischen und wissenschaftlichen Geistes und des darin glühenden Eifers für neue Entdeckungen. Jedermann wird ferner zugeben, dass die beständige Uebung der Demuth, der Entsagung, der brüderlichen Eintracht und Liebe, auf welche, als seine Grundpfeiler, der Benedictiner-Orden aufgebaut wurde, dass diese — sagen wir — den Austausch und die Berichtigung der Ideen bedeutend erleichtert. Klar

1) V. Eméry Esprit de Leibnitz t. I., pag. 95—103.

ist auch, dass, wo derselbe Geist die verschiedenen intellectuellen Arbeiten beseelt und durch das Gebet heiligt, jeder Arbeiter schneller, leichter und sicherer vorwärts kömmt.¹⁾ Ueberdies vereinigen die Benedictiner-Klöster (die grossen derselben in vorzüglicher Weise), in welchen das Bild der Stadt mit dem der Familie verschmilzt, alle die verschiedenen, zur Beförderung der Wissenschaft unumgänglich nöthigen Mittel, als Bibliothek, Druckerei, Werkstätte, Laboratorium, Observatorium, verschiedene Sammlungen etc. in sich. — Hiedurch ist aber jedes Mitglied des Ordens im Besitze alles dessen, was sein geistiges Streben und Schaffen unterstützen und fördern kann.

So war es theilweise schon zur Zeit, als der Orden noch in der Wiege lag. Ein Benedictiner-Kloster konnte ohne Bücher gar nicht gedacht werden.²⁾ Darauf verweisen verschiedene Stellen der heiligen Regel selbst, so die von uns bereits citirten. Capitel 33, 38 und 49 und andere. Wohin immer einzelne Ordens-Mitglieder als Glaubensboten auszogen, dahin nahmen sie neben den kirchlichen Geräthen auch ihre Bücherschätze mit, zur eigenen Belehrung wie zur Unterweisung der Gläubigen. So berichtet unter andern der Biograph des heiligen Augustin, des Apostels von England. Diese Bücherschätze zu erhalten und zu vermehren war eine der vorzüglichsten Sorgen eines jeden Hauses. In jedem derselben gab es kundige Schreiber, die das theils bereits schon Vorhandene copirten und vervielfältigten, theils die Früchte der Studien anderer Mitglieder sorgfältig niederschrieben. Auch auf sie weist mehr als eine Stelle der heil. Regel hin. Wir erwähnen hier nur unter andern das Capitel 57: „De artificibus monasterii“, unter

¹⁾ Lamey Leibnitz S. 22.

²⁾ *Clastrum sine armario quasi castrum sine armentario* (Ganfred. Canon. ep. XVIII. apud Martène Thes. Anecd. I.

welchen zweifelsohne auch die Schreiber und die Miniaturen der Codices verstanden sind. Cassiodorus selbst sagt von sich, dass unter allen Künsten, welche körperlich ausgeübt werden, ihm das Schreiben von Büchern am meisten zusage, und Mabillon hat in seinem vortrefflichen Werke „De studiis monasticis“ die Urtheile der grössten und ältesten Ordensmänner über den Wert des Bücherschreibens gesammelt und gezeigt, wie diese Beschäftigung als die wertvollste Handarbeit angesehen wurde. (Tom. I. 70. Näheres hierüber auch in Czerny's Werke „Die Bibliothek des Chorherrnstiftes S. Florian,“ S. 14 und folgd.)

In gleichem Masse, in welchem das Institut des Ordenslebens seine weitere Verbreitung fand, fanden es auch die Bücher und deren Sammlungen — die Bibliotheken. Es würde uns zu weit führen, dieses Thema hier näher erörtern zu wollen. Ziegelbauer befasst sich hiemit im 1. Bande seines vorzüglichen Werkes „Historia rei literariae“ auf Seite 453 etc. eingehend. Gab es aber in jedem Benedictiner-Kloster einen grösseren oder kleineren Bücherschatz, und war, wie wir nachgewiesen haben, das Studium eine der vorzüglichsten Beschäftigungen der Mönche, so geht hieraus klar hervor, dass dieser Bücherschatz auch gewissenhaft benützt wurde. Zunächst allerdings beim Gebete und beim Gottesdienste, auf dessen Regelung und Anordnung sich so viele Capitel der Ordensregel beziehen.¹⁾

Eine der Hauptquellen der Vermehrung dieser Bücherschätze war aber die Geschichtsschreibung, das Studium der Geschichte nach ihren verschiedenen Richtungen. Sie wurde mit dem Orden selbst gleichsam grossgezogen. Jedem tüchtigen Kenner dieser Wissenschaft und jedem gründlichen historischen Forscher gilt der Name „Benedictiner“ — speciell was das Mittel-

1) Die Capitel 8—20, 47, 52.

alter anbelangt — auch gleichbedeutend mit dem eines gründlichen und unparteiischen Geschichtsforschers. Seit dem Entstehen des Ordens haben seine Mitglieder mit unzähligem Fleisse Jahrbücher aller christlichen Völker Europa's zusammengestellt und staunenerregend ist die Liste, die von diesen Ziegelbauer im IV. Bande, S. 319 bis 626 verzeichnet. Wenn wir heutzutage über die Geschichte der ersten 6 oder 7 Jahrhunderte überhaupt etwas wissen, vom Augenblicke an, wo sich die gegenwärtigen Nationen Europa's staatlich entwickelt haben, so ist dies das Verdienst der Benedictiner. In allgemeinen Jahrbüchern haben sie uns in chronologischer Weise die historischen Thatsachen aufbewahrt; in Lebensbeschreibungen heiliger oder sonst bedeutender Männer, erzählen sie uns die Einzelheiten ihrer Zeit; in ihren Cartularien begründeten sie das Studium der Archäologie und das Archivwesen, durch ihr geschichtliches Studium wurden sie und ihre Bibliotheken zu allgemeinen Auskunfts-Bureaus für Staaten, Kirchen und einzelne Familien. Wenn wir die einzelnen Länder Europa's durchgehen, so finden wir, dass jedes derselben in Bezug auf seine eigene Geschichte und Geschichtsforschung mehr oder weniger dem Benedictiner-Orden zum grössten Danke verpflichtet ist.¹⁾ Obenan steht England, von welchem einer seiner eigenen Söhne, ein anglicanischer Gelehrter, im 17. Jahrhunderte den schwerwiegenden Ausspruch gethan hat: „Ohne die Mönche wüssten wir von unserer eigenen Geschichte so wenig wie neugeborene Kinder.“ Es genügt nur die Namen der Benedictiner Gildes, Beda venerabilis, Ingulph, Oderic Vital, Wilhelm von Malmesbury hier anzuführen, um die Wahrheit dieses Ausspruches zu begreifen. Frankreich hat nicht weniger Ursache auf die Bene-

¹⁾ Die welthistorische Bedeutung des Benedictiner-Ordens von P. Brandes in der Tübinger theol. Quartalschrift, Jahrg. 1851, S. 1—40.

dictiner, als die Väter und Begründer seiner Geschichtsforschung, stolz zu sein; denn wer wollte verkennen, dass ein Gregor von Tours, ein Abbo von St. Germain-des-Près, ein Flodoard und ein Sticher von Rheims, ein Hugo von Flavigny (denen wir noch viele andere Namen anreihen könnten) durch ihre Werke gerade über die älteste und dunkelste Periode des christlichen Frankreichs Licht verbreitet haben! Was sollen wir weiter von Italien sagen, wo ein Anastasius der bedeutendste Historiker des Papstthums war, von Italien, dessen grosse von Muratori herausgegebene Quellengeschichte (*rerum italicarum scriptores*) vom Jahre 500 bis 1500 fast durchgehends nur Arbeiten von Benedictinern enthält? Wir wollen ganz absehen von der eigentlichen Stätte der Geschichtspflege Italiens, von der Wiege des Ordens auf Monte-Casino. Wir werden hierauf noch an einer anderen Stelle zu sprechen kommen, wo wir das Monumentalwerk der Casinenser aus neuester Zeit, die „*Bibliotheca Casinensis*“, näher besprechen wollen. Genug daran, kein Geschichtsschreiber Italiens kann bis zur Stunde der Werke der Benedictiner beim weiteren Studium entbehren.

Und wenn wir schliesslich unsere Blicke nach Deutschland richten, strahlt uns nicht da aus den Benedictiner-Klöstern zu Fulda, St. Gallen und Prüm jenes Sternenlicht entgegen, welches für den schwierigsten Abschnitt deutscher Geschichtsforschung allein Führer und Leiter sein kann? Die Geschichte der Carolinger, wurde sie nicht ausschliesslich von einem Eginhart, Thegan, Rudolf von Fulda der Nachwelt überliefert? — Hatte nicht Carl der Grosse selbst einen Mönch von St. Gallen als Geschichtsschreiber bei sich? Wem anderem als einem Dietmar von Merseburg verdanken wir die Geschichte der sächsischen Kaiser? — Was sollen wir von Hermannus Contractus von Reichenau, von Lambert von Aschaffenburg, Benedictiner von Hersfeld sagen? — Sind nicht deren Namen für immer ver-

ewigt in der Reihe der Geschichtsforscher des Mittelalters? Sind nicht alle grossen Sammlungen der deutschen Scriptorum, wie die von Eccard, Petz, Leibnitz, Canisius, Froher, Pistorius, Menke, Struve und insbesondere von Pertz buchstäblich angefüllt mit Werken der Benedictiner? Und liessen sich an die genannten nicht noch ganze Reihen anderer in gleicher Weise verdienter Männer des 12. und der folgenden Jahrhunderte anfügen? Sind nicht Männer wie Ménard, Mabillon, Montfauçon, d'Achery, Gallois, Delfau, Massuet, Bulteau, Gerbéron, Gesvres, Lami, Garnier, Roussel, Ruinart etc., Sterne erster Grösse am Gelehrten-Himmel? Und welch' ungehobenen Schätze bergen bis zur Stunde noch die Archive der wenigen erhaltenen Benedictiner-Klöster an historischem Materiale, nicht allein die Profan-Geschichte bezüglich, sondern auch aus dem Gebiete der allgemeinen und speciellen Kirchen-Geschichte! Wir werden da noch so manchen kostbaren Fund zu beheben haben.

Die Berechtigung somit, unsere Aufmerksamkeit vorzüglich der Geschichte hinzuwenden, und sie in ihrer doppelten Richtung, der Profan- und Kirchengeschichte zu pflegen, haben wir im Vorhergehenden auseinandergesetzt und begründet. Die Pflege der letzteren, der Kirchengeschichte, ist für unseren Orden um so wichtiger, da ja dem gebildeten Laien für sie vielfach das Verständnis fehlt. Auf ihrem grossen, weiten Gebiete ist es nun zunächst unsere Ordens-Geschichte, zu deren weiterer Durchforschung wir pflichtmässig Hand anlegen werden. Wir werden da Gelegenheit finden zur Erläuterung der allgemeinen Geschichte des Ordens, um für den endlichen Aufbau dieser vorzubereiten, für sie einen oder den anderen Baustein zu sammeln. Wir werden die historische Entwicklung des Ordens in einzelnen Ländern verfolgen, wodurch auch deren eigene Geschichte vielseitig aufgeklärt wird. Wir werden schliesslich uns mit

Kloster-Verbindungen, mit Congregationen, sowie mit einzelnen Ordenshäusern beschäftigen, und dadurch werden nicht nur deren Ereignisse im besonderen, ihr Eingreifen in die Geschichte des bezüglichen Landes, sowie in die Geschichte der einzelnen Congregationen an Lichtpunkten gewinnen, sondern es wird sich uns da auch oftmals Gelegenheit bieten, ein Abbild des ganzen Ordens, in einen engern Rahmen gefasst, entwerfen zu können. Aber auch hiemit wäre das weite Gebiet der Ordensgeschichte noch nicht erschöpft. Auch die geschichtliche Pflege der Ordens-Literatur verdient unsere Aufmerksamkeit; auch mit ihr wollen wir uns im gegebenen Falle beschäftigen; und da gibt es nun wieder der Gegenstände eine Menge, welche vom verschiedenen Standpunkte aus, verschieden behandelt und erörtert werden sollen. Zunächst ist dies das Gesetzbuch des Benedictiner-Ordens, die heil. Regel. Ihr Entstehen, der Zusammenhang ihrer einzelnen Theile, die Anwendung derselben im praktischen Leben zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten, ihre verschiedenen Erklärungen werden uns vielfach beschäftigen können. Im Zusammenhange hiemit steht dann die Handhabung der Ordens-Disciplin, welche wie ein Kaleidoskop uns den Geist ihres erhabenen Stifters, in den verschiedenen Formen fortlebend, zeigt. Ihr Heben und Sinken ist ja der beste Massstab für die Verwirklichung der grossen Idee, welche S. Benedict mit seiner Institution in die Welt gesetzt hat. Die Ordens-Liturgie, das Psalmengebet und der Choral-Gesang sind ihre Früchte. Sie sollen in gleicher Weise, wie der Baum, der sie trägt, in das Bereich unserer Abhandlungen gezogen werden. Die Pflege der ascetischen und theologischen Literatur, in wie weit solche auf der Ordensregel fussen, sind deren Stützen. Auch diese beiden werden uns daher im Verlaufe unserer Abhandlungen wiederholt beschäftigen.

Ein weites Feld liegt vor uns, noch vielfach brach

und ungebaut, und wer wollte wohl behaupten, dass es uns da je an Stoff fehlen könnte. Es liegt ferner in der Natur der Sache, dass auch alle jene Orden, die vom 11. Jahrhunderte an mit Zugrundelegung der Benedictiner-Regel gestiftet wurden, von uns keineswegs stiefmütterlich behandelt werden dürfen. Wir meinen da die im 11. Jahrhunderte (1018) vom heil. Romuald begründete Congregation von Camaldoli, die von Valombrosa in Toscana begründet (1038) vom heil. Johannes Gualbertus, die von Citeaux, errichtet vom heil. Robert etc. Sind sie ja alle nur verschiedene Zweige an jenem grossen Baume, der auf Monte-Casino zuerst Wurzel schlug.

Mit der Verbreitung des Benedictiner-Ordens standen und stehen zwei wichtige Facta in engster Verbindung: Seine Missionsthätigkeit, sowie seine Fürsorge für Hebung des Ackerbaues und der Cultur. Auf die erstere war der Orden nothgedrungen angewiesen zu einer Zeit, wo es galt die verwilderte, im Sumpfe des Heidenthums noch schmachtende Menge mit christlicher Lehre vertraut zu machen, ein geordnetes Familienleben zu begründen und die Jugend mit den kostbaren Früchten christlicher Gesinnung und Gesittung zu nähren und gross zu ziehen. Dieser Missionsberuf des Benedictiner-Ordens fand wohl im grossen genommen in der alten Welt seinen Abschluss schon zur Zeit, wo sich die staatlichen christlichen Verhältnisse endgiltig entwickelt und festgeformt hatten. Er ist jedoch noch gegenwärtig in voller Blüte in den Ländern der neuen Welt, wo er im Streben und Ringen mit der entfesselten Natur und der Blindheit des Heidenthums eine staatlich vollendende Ausbildung erst anstrebt. Auch diese Art der Thätigkeit des Ordens werden und müssen wir daher gebührend würdigen. Wohin immer die Benedictiner, ausgehend von ihrer Mutterstätte, den Fuss setzten, um den zweiten Factor, die Cultur-Fürsorge zur Geltung zu bringen, dahin brachten sie auch drei den Ordensgeist kennzeichnende

Eigenschaften mit. Ihr heiliger Stifter konnte sie für's erste von dem Fluche des Menschengeschlechtes: „im Schweisse des Angesichtes das Brod suchen zu müssen,“ nicht freisprechen.¹⁾ Sie waren also vom Anfange an zur Arbeit genöthigt. Da aber diese Arbeit von jeher ein doppeltes Object hat, da sie sich einerseits der Natur zuwendet, um diese zu bewältigen, zu ordnen und zu bebauen, andererseits aber im Geiste und auf den Geist wirkt, um das Körperliche und Geistige in rechten Einklang zu bringen, so war auch die Arbeit des Benedictiner-Ordens von seiner Wiege an, eine zweifache. Er musste die Natur anbauen und bewachen, aber auch den Geist bebauen; er sollte sich nicht allein mit Ackerbau, sondern auch mit wissenschaftlicher Arbeit beschäftigen. Das erste Moment, der Erde und dem Irdischen zugekehrt, erfüllte ein ganz dringendes Bedürfnis besonders in den ersten Zeiten des Ordens, doch hat dieser bis zur Gegenwart noch mit diesem Factor in der neuen Welt zu rechnen. Begreiflich daher, dass wir auch der Thätigkeit desselben auf ökonomischem Gebiete unsere Aufmerksamkeit werden zuwenden müssen. Bei Betrachtung derselben werden wir vielfach erst recht einsehen lernen, wie es möglich war, dass im christlichen Europa der bis zur Stunde noch herrschende Spruch zur Geltung kommen konnte: „Unter dem Krummstabe ist gut leben“. Wir werden da aber auch Gelegenheit finden, nachweisen zu können, welch' wohlthuenden Einfluss ein einziges Kloster oft auf seine ganze Umgebung ausgeübt hat und noch ausübt.

Ein gänzliches Hingeben aber an die Geschäfte und Bedürfnisse der Erde wäre dem Orden nicht zuträglich gewesen; dies sah sein heiliger Stifter wohlweise voraus. Daher macht er im 48. Capitel seiner Regel neben der körperlichen Beschäftigung auch die

1) Vergleiche cap. 48 der heil. Regel.

geistige seinen Söhnen zur Pflicht. In diese wissenschaftliche Thätigkeit hatte schon das Alterthum eingelenkt, allein das Princip, von welchem es ausgegangen war, hatte rein nur in der Natur seinen Grund, und dieses wurde mit dem Beginne der christlichen Aera ein anderes. Diese Aenderung geschah allerdings schon unmittelbar nach dem Auftreten des Heilandes. Doch die gewaltigen Ereignisse der folgenden Zeiten: die Völkerwanderung und der Muhamedanismus, hatten die mühsam errungenen Resultate zerstört. Die christliche Wissenschaft musste daher von ihren Anfängen aus neu gestaltet werden. In diese neue Bildung musste natürlich auch das hinüber genommen werden, was von der alten noch verschont geblieben und den Händen der Barbaren entrissen worden war. Die wissenschaftliche Aufgabe der Benedictiner, dieses zweite charakteristische Kennzeichen des Ordens, die Bebauung, die Pflege des Geistes, war demnach bei ihrem ersten Auftreten ebenfalls eine doppelte: die Rettung und Sicherung der bezüglichlichen Schätze des Alterthums, sowie der Neu-Aufbau eines wissenschaftlichen Strebens. In letzterer Beziehung musste der Orden auch auf die Weiter-Verbreitung der mühsam gewonnenen wissenschaftlichen Grundsätze bedacht sein, und deshalb liess er sich von seiner Wiege an so sehr die Erziehung der Jugend angelegen sein, um in dieser und durch diese weiter schaffen und weiter wirken zu können.

Er hat diese seine Aufgabe stets glänzend gelöst, und bis zur Stunde nicht ausser Acht gelassen. ¹⁾

¹⁾ Es bezeugen dies die berühmten Klosterschulen zu Lobbes, Gorcum, Gemblours, Prüm, S. Martin in Tours, S. Germain in Paris, Hirschfeld, Fleury, Luxeuil, S. Bonifaz in Rom, Monte-Casino, S. Gallen, Reichenau, Einsiedeln, Peterlingen, Clugny, Aurillac, S. Vincenz in Toul, S. Felix und Clemens in Metz, S. Remigius zu Rheims, S. Alban in Mainz, Hirschau, Corbey, S. Maximin in Trier, S. Blasien im Schwarzwalde, Melk etc. Es bestätigen dies

Die Pflege und Leitung des Jugend-Unterrichtes im Benedictiner-Orden und durch denselben wird daher ein wichtiges Capitel in der Reihe unserer Abhandlungen bilden. Was der Orden im Grossen genommen hiefür gethan hat, wie er ferner auch jetzt noch in dieser Richtung thätig ist, wo zahllose Lehranstalten niederer und höherer Ordnung ihm anvertraut sind, dies zu erörtern werden wir wiederholt in die Lage kommen.

Ist aber der Orden dieser seiner doppelten Aufgabe, die Natur und den menschlichen Geist zu bebauen und zu pflegen, in der verschiedensten Weise stets nachgekommen, so hat er dabei doch nie das höhere Streben nach Vollkommenheit, sein drittes und vorzüglichstes charakteristisches Kennzeichen, vernachlässigt. Wie das lebendige und mannigfaltige Wissen der Benedictiner die natürliche und ausgedehnteste Anwendung im Lehr- und Erziehungsfache fand und noch findet, so findet andererseits deren höheres Streben sein Ziel in der Ascese und im Gottesdienste und in der Hebung und Verherrlichung des letzteren durch die Kunst. In welcher Weise der Orden dieses durchgeführt, welche Schöpfungen der Kunst er hervorgebracht, welchen Fortschritt diese im Orden gethan hat: dies wird uns daher mit gleichem Rechte beschäftigen, wie die Pflege, die der Orden der Wissenschaft selbst angedeihen liess. Und so werden wir denn Abhandlungen aus den verschiedensten Gebieten menschlicher Wissenschaften in unsere Blätter aufzunehmen haben. Keine derselben soll im gegebenen Falle ausgeschlossen bleiben. Wir wollen die Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften in gleicher Weise pflegen, wie die Theologie und Philosophie, die Aesthetik wie die Philo-

noch heutzutage die vorzüglichen Benedictiner-Gymnasien von Melk, Seitenstetten, Kremsmünster, der Schotten in Wien, zu Klagenfurt, S. Paul, Meran etc., etc. — Vgl. hierüber auch Kobler „Studien über die Klöster des Mittelalters“ Cap. IX. S. 207 u. flgd.

logie etc. Nur dem Gebiete der Politik wollen wir grundsätzlich ferne bleiben. — Hat aber unser Unternehmen mehr eine historische Färbung, so findet dies eben in dem seine Erklärung, was wir gleich anfangs erwähnten. Doch wie der Orden im ganzen genommen sein Ziel verfolgte, wie er seiner Aufgabe nachkam, eben so wirkten und schufen und strebten auch die einzelnen Glieder desselben diesem Ziele zu. Es treten verschiedene derselben zu verschiedenen Zeiten in hervorragender Weise auf. Ihr Leben trägt das besondere Gepräge des ganzen Ordens; deren Biographien werden daher in interessanten einzelnen Zügen das näher beleuchten, was bei allgemeinen Abhandlungen weniger klar hervortreten kann. Lebensbeschreibungen einzelner hervorragender Ordens-Mitglieder werden wir daher in den Kreis unserer Arbeiten gerne mit hineinziehen. Hiemit wäre also in flüchtigen Umrissen die erste Haupt-Abtheilung unserer Zeitschrift gekennzeichnet, der wir die Aufschrift geben wollen: „Wissenschaftliche Studien.“ Sie im einzelnen noch zu ergänzen, wird das Ergebnis weiterer Erfahrungen sein.

Die zweite Hauptabtheilung unserer Zeitschrift führt den Titel: „Verschiedene Mittheilungen.“ Wie dieser selbst schon besagt, soll er kleinere Berichte der verschiedensten Art gesammelt vorführen. Zunächst werden wir uns hier mit der Statistik befassen. Wie wohl von vergleichenden statistischen Daten bei einzelnen Abhandlungen nicht Umgang genommen werden kann, so wollen wir diese doch, wo die Nothwendigkeit nicht drängt, auch abgesondert vorführen. Vergangenheit und Gegenwart des Ordens, was dessen Personalstand im allgemeinen oder einzelnen betrifft, die verschiedenen Berufszweige, denen sich dessen Mitglieder widmen, Unterrichtsanstalten, die sie leiten, ihre Seelsorge, Missions- und Culturthätigkeit werden hiezu das nöthige Material liefern. In gleicher Weise gedenken wir auch unter

dieser Rubrik alles das zu sammeln, was sich auf das Quellenstudium der Wissenschaften im allgemeinen und besonderen bezieht. Hier werden daher ihre Stelle finden interessante und wichtige Auszüge aus Urkunden, die Regesten derselben chronologisch geordnet, begründete Verbesserungen verschiedener, in verschiedenen Werken vorkommender Daten etc. Interessante Mittheilungen über das kirchliche und sociale Leben der Vergangenheit sowohl wie der Gegenwart werden hier gleichfalls verzeichnet werden. Ebenso auch jene Mittheilungen, welche die in der Neuzeit unternommenen Fortsetzungen von Ziegelbauers berühmtem Werke „*Historia rei literariæ*“ zu ergänzen und abzurunden bestimmt sind. Auch bei dieser Abtheilung müssen wir uns vorläufig nur auf die Wiedergabe allgemeiner Umrisse beschränken. Weitere Erfahrungen werden auch hier ergänzend mitwirken müssen.

Die dritte Hauptabtheilung unserer Zeitschrift wird sich mit der „*Literatur*“ beschäftigen. Wir werden unter dieser Ueberschrift zunächst alle jene literarischen Erscheinungen zur Anzeige bringen, — entweder in referirender, besprechender Weise, oder bloss in summarischen Angaben, dem Titel nach, — welche auf den verschiedenen Gebieten der Wissenschaften entweder von Mitgliedern des Ordens herausgegeben wurden, oder aber, wenn sie andere Schriftsteller, welchen Standes auch immer, zu ihren Urhebern haben, den Benedictiner-Orden selbst oder seine Zweigorden in irgend welcher Weise berühren. Hiemit ist auch klar gesagt, dass literarische Aufsätze, die nicht den Orden selbst berühren, nur von Benedictinern verfasst, Artikel hingegen, die den Orden betreffen, auch von anderweitigen Mitarbeitern zusammengestellt, aufgenommen werden.

An diese drei Hauptabtheilungen schliesst sich eine weitere Rubrik „*Miscellen*“ an, bestimmt zur Aufnahme kleinerer Notizen verschiedenen Inhaltes. Wir

glauben eine solche Rubrik eröffnen zu müssen, da bekanntlich solche Notizen das Interesse der Lesewelt wach erhalten und mitunter mehr anregen, als längere Abhandlungen und Aufsätze.

Auf diese Miscellen folgt der „Sprechsaal.“ Seine Bestimmung ist die, unseren Mitarbeitern, Freunden und Gönnern des Blattes öffentliche Anfragen zu gestatten und deren Erledigung hier zu finden, — wie es ihre eigenen Studien und wissenschaftlichen Arbeiten erfordern. Die „Correspondenz“ der Redaction und Administration schliesslich hat dieselbe Bestimmung, wie die gleiche Rubrik anderer Journale und Blätter. Sie wird vermitteln zwischen dem Redacteur und den einzelnen Mitarbeitern einerseits, und zwischen dem Herausgeber und den Abnehmern unserer Zeitschrift andererseits.

In diese drei Haupt- und zwei Nebenabtheilungen zerfällt hiemit der Inhalt unserer Zeitschrift. Sie sind der Rahmen der äusseren Anordnung alles dessen, was wir unseren Lesern darbieten werden. Jeder einzelne Aufsatz und Artikel wird mit dem vollen Namen seines Verfassers gefertigt. Zur Veröffentlichung kommen Arbeiten in deutscher und lateinischer Sprache. Arbeiten in anderen Sprachen werden, wenn sie vom viergliederigen Redactionscomité der Aufnahme würdig erachtet werden, in eine dieser beiden Sprachen frei übertragen. Das Redactionscomité selbst leitet die Durchsicht der eingelaufenen wissenschaftlichen Beiträge. Es versteht sich von selbst, dass in die ersten drei Hauptrubriken nur Originalarbeiten, die bisher noch nirgends zum Abdrucke kamen, aufgenommen werden können. Kleinigkeiten in der Abtheilung „Miscellen“ werden mit der Quellenangabe abgedruckt.

Nun noch einige Schlussworte der Redaction. Sie hat dieses neue literarische, vorläufig auf den Umfang einer Quartalschrift berechnete Unternehmen, auf

Grund der Beschlüsse der Melker-Conferenz vom 25. August v. J. begründet. Sie steht hiebei in voller Uebereinstimmung mit den Mitgliedern des Benedictiner-Ordens der österreichisch-ungarischen Monarchie. Ihren Beitritt hiezu haben ferner die Ordensmitglieder aus der Schweiz, so wie jene aus Bayern erklärt. In gleicher Richtung wie diese arbeiten auch mit uns, wie das Mitarbeiterverzeichnis und einzelne Artikel nachweisen, Ordensbrüder aus Italien, Frankreich, England und Amerika. Dadurch eben ist unserer Zeitschrift das Gepräge eines Centralorgans der Benedictiner aufgedrückt. Ein solches wird es, wir hoffen dies zu Gott, nicht nur bleiben, sondern sich als solches weiter noch entwickeln.

Als Central-Organ des Benedictiner-Ordens ist jedoch unsere Zeitschrift keineswegs für diesen und seine Mitglieder allein bestimmt. Ja im Gegentheile; wir wollen die Früchte unserer wissenschaftlichen Bestrebungen zum Gemeingute Aller machen. Wir wollen, uns fussend auf die in der Ordensregel vorgezeichneten klösterlichen Tugenden, mit Wahrung der Bescheidenheit und Demuth obenan, den Beweis liefern, dass der Orden zur Stunde noch lebenskräftig ist, und als Corporation seinen Platz in der menschlichen Gesellschaft würdig ausfüllt. Wir sind uns der Schwierigkeiten dieses unseres neuen Unternehmens wohl bewusst. Doch hoffen wir diese zu überwinden, getreu der Devise unseres Ordens: „In omnibus glorificetur Deus,“ im Vertrauen auf die Hilfe Gottes, der unbefleckten göttlichen Mutter und die Fürsprache unseres heil. Vaters, des glorreichen Patriarchen der Mönche, des heil. Benedict, zu dessen 14-hundertjähriger Geburtsfeier wir hiemit dieses literarische Unternehmen widmen und weihen. Er, „der Gesegnete,“ wird uns hiezu des Segens reichste Fülle vom Himmel herab gewiss erlehen.

Wir rechnen endlich auf die Mithilfe und thatkräftige Unterstützung all' unserer Brüder, als deren Ehrensache

wir unsere Zeitschrift begründet haben und mit Gottes Hilfe fortzusetzen gedenken, sowie auf die Mithilfe der Freunde und Gönner des Benedictiner-Ordens.

Die Pränumerations-Bedingungen so wie die Zeit des Erscheinens sind am Umschlage ersichtlich gemacht.

Wir lassen nun das Verzeichnis unserer Mitarbeiter folgen, welches von Nummer zu Nummer durch neue Anmeldungen ergänzt werden soll.

Verzeichnis der bisher angemeldeten Mitarbeiter.

a) aus dem Benedictiner-Orden:

- | | |
|--|---|
| P. Achleutner Leonard (Kremsmünster). | P. Reichart Gottfried (Göttweig). |
| P. Baumgartner Roman (Michaelbeuern). | P. Rickenbach, Heinrich von, jetzt Professor in Monte Casino, (Maria-Einsiedeln, Schwiz). |
| P. Bauraxler Gerard (Seitenstetten). | P. Rohner Beat (Mar.-Einsiedeln, Schwiz.). |
| P. Braunmüller Bened. (Metten, Baiern). | P. Sattler Magnus (Andechs, Baiern). |
| P. Dolan Gilbert (Bath, England). | P. Schanda Wenzel (Emaus in Prag). |
| P. Dudík Beda (Raigern). | P. Schiffmann Heinr. (Engelberg, Schwiz.). |
| P. Dungal Adalbert (Göttweig). | P. Schmidt Anselm (Admont). |
| P. Friess Gottfried (Seitenstetten). | P. Schmidt Edmund (Metten). |
| P. Gottwald Bened. (Engelberg, Schwiz.). | P. Schmieder Pius (Lambach). |
| P. Halabala Method (Raigern). | P. Schramm Romuald (Břevnov). |
| P. Hauthaler Willibald (Salzburg). | P. Schubiger Anselm (Maria-Einsiedeln, Schwiz.). |
| P. Held Barnabas (Engelberg, Schwiz.). | P. Sidler Wilh. (Mar.-Einsiedeln, Schwiz.). |
| P. Hohenegger Anselm (Lambach). | P. Stampfer Cölestin (Meran-Marienberg.). |
| P. Jakober Greg. (Engelberg, Schwiz.). | P. Stauer Vincenz (Melk). |
| P. Jung Amand (St. Peter, Salzburg). | P. Steininger Placid (Admont). |
| P. Kanéra Cyrill (Břevnov). | P. Strebel Bernh. (Engelberg, Schwiz.). |
| P. Katz Eberhard (St. Paul). | P. Sztachovicz Remigius (Martinsberg). |
| P. Keel Leo (Maria-Einsiedeln, Schwiz.). | P. Tiefenthal Franz (Maria-Einsiedeln, Schwiz.). |
| P. Keusch Rupert (Gries). | P. Troxler Joh. (Engelberg, Schwiz.). |
| P. Kiem Martin (Gries). | P. Ulbert Georg (Mar.-Einsiedeln, Schwiz.). |
| P. Kinnast Florian (Admont). | P. Vogel Adalbert (Engelberg, Schwiz.). |
| P. Kornmüller Utto (Metten, Baiern). | P. Wagner Eman. (Engelberg, Schwiz.). |
| P. Kozler Dominik (Břevnov). | P. Waltenspül Fridolin (Rheinau, ehem Kloster in der Schwiz). |
| P. Kühn Albert, (Einsiedeln, Schwiz.). | P. Wichna Jacob (Admont). |
| P. Kuncze Leo (Martinsberg). | P. Wimmer Simplicius (S. Ludwig in Minesotta, America). |
| P. Kühne Ben. (Mar.-Einsiedeln, Schwiz.). | P. Wolfsgruber Coel. (Schotten, Wien). |
| P. Labach Berthold (Martinsberg). | P. Zierwick Michael (St. Peter, Slzbg.). |
| P. Landolt Just. (Mar.-Einsiedeln, Schwiz.). | |
| P. Lierheimer Bernard (Gries). | |
| P. Meier Gabriel (Einsiedeln). | |
| P. Müller Joh. (Mar.-Einsiedeln, Schwiz.). | |
| P. Navrátil Sarcander (Raigern). | |
| P. Pláček Bernard (Raigern). | |

Ferner b) die Herren:

- | | |
|--|---|
| P. Chmelíček Dr. Josef, Theologie-Professor in Brünn. | P. Lindner August, Cooperator zu Götzens bei Innsbruck. |
| P. Dacheux J., Pfarrer zu Neudorf bei Strassburg (Elsass). | P. Meindl Conrad, Stiftsdechant im regul. Chorherrnstifte zu Reichersberg (Ober-Oesterreich). |
| P. Denifle Heinrich, Dominikaner (Graz). | P. Näf Johann Bapt, Weltpriester etc. der Diocese St Gallen, derzeit Bibliothekar von St. Peter (Salzburg). |
| Frauberger Heinrich, Museums-Custos in Brünn. | P. Paravicini H., Dominikaner (Olmütz). |
| P. Gsell Dr., Benedict.-O.-Cist. Stifftshofmeister (Heiligenkreuzerhof in Wien). | Staiger Franz Xaver, Literat zu Constanz (Baden) — und andere mehr. |
| Kotzurek Laurenz, em. Gymnasialdirector und Professor (Brünn) | |
| P. Krauss Dr., Univ.-Prof. (Freiburg in B.) | |

Indem die Redaction den hier angeführten P. T. Herren für ihren Beitritt bestens dankt, sieht sie weiteren Erklärungen entgegen, die sie von Heft zu Heft veröffentlichen wird.